Vortrag am: 17.11.2004

Vortragender: Petra Hauf; Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften, München

Thema: Die Handlungssteuerung im ersten Lebensjahr: Wie verstehen Kleinkinder eigene und fremde Handlungen?

Bereits in den ersten Lebensmonaten sind Säuglinge intensiv mit der Erforschung ihrer Umwelt beschäftigt. Sie beobachten andere Personen, deren Handlungen und die Konsequenzen, die sich aus diesen Handlungen ergeben. Gleichzeitig agieren sie aber auch selbst. Sie führen eigenen Handlungen aus und lernen, die Konsequenzen mit den eigenen Handlungen zu verbinden. Basierend auf dem „Common Coding“ Ansatz (Prinz, 1997; Hommel et al., 2001) wird davon ausgegangen, dass sowohl wahrgenommene als auch produzierte Handlungen in einer gemeinsamen Domäne repräsentiert werden. Während dieser Ansatz durch vielfache empirische Evidenz im Erwachsenenalter gut belegt ist, fehlen bisher entwicklungspsychologische Untersuchungen zur Entstehung der gemeinsamen Repräsenta-tionen. Es ist bisher nicht geklärt, wie Handlungsrepräsentationen etabliert werden und welcher Input – perzeptiv und/oder motorisch – zur Etablierung benötigt wird. Entsprechend geht die vorliegende Studie der Frage nach wie Kleinkinder Handlungsverständnis erwerben. Verstehen Säuglinge zuerst sich selbst und ihre eigenen Handlungen? Übertragen sie dann dieses – auf eigenen Handlungen basierende – Wissen auf andere Personen? Oder ist es umgekehrt und Säuglinge verstehen zuerst die Handlungen anderer Personen, übertragen dieses Wissen auf sich, und sind erst dann in der Lage eigene Handlungen zu produzieren? Durch systematische Variation der Reihenfolge von Handlungsproduktion und Handlungswahrnehmung konnte gezeigt werden, dass bei Kleinkinder im Alter von 9 und 11 Monaten die eigene Handlungsproduktion deutlich die anschließende Wahrnehmung von Handlungen anderer Personen beeinflusst. Dagegen konnte eine umgekehrte Beeinflussung (Wahrnehmung → Produktion) nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen nachgewiesen werden.